

Lith. von Joh. Bauer.

Grdr. und zu haben bey Joh. Hayner in Linz.

Das Bergschlüssel bey Linz.

10

Mühlviertler Heimatblätter



Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk

7. Jahrgang 1967 3/4

Inhalt

Franz Kain	Rudolf Pfann (38)
Richard W. Eichler	Geschweißte Gartenzwerge und gesudelter Wandschmuck (40)
Rudolf Pfann	Moderne Gemäldegalerie (41)
Amtsrat Leopold Kern, Wien	Pauline Bayer — eine Dichterin der Böhmerwaldheimat (42)
Josef Andessner, St. Martin i. I.	Die Klöster des Mühlviertels (II) (43)
Leopold Wandl	Dei(n) Saat (47)
OSCHR. Hugo M. Pachleitner	Die alte Gasse (48)
OR. Dr. Franz Lipp	Von Sammlern und vom Sammeln (51)
Friedrich Schober	Die Jahrestagung des Oö. Volksbildungswerkes in Puchberg bei Wels (53)
Rudolf Pfann	Albrecht Dunzendorfer 60 Jahre (54)
Albrecht Dunzendorfer, Hellmonsödt	Ohne Dich! (54)
Albrecht Dunzendorfer	Aus meiner Lehrerzeit (59)
Albrecht Dunzendorfer	Wunder des Daseins (59)
Dr. Hertha Schober-Awecker	Im österreichischen Barock nichts Neues (60)
OSCHR. Hermann Mathie, Rohrbach †	Zwei alte Haslacher Hausbücher erzählen (65)
Fritz Huemer-Kreiner	Der Wunderbrunnen zu Göllitz (67)
Steff Steiner, Zwettl	Vergessen (68)
Prof. Franz Vogl	Wandel der Sozialstruktur im Industriezeitalter (70)
Rudolf Pfann	Sterbendes Gehöft (72)
***	Buchbesprechungen (74)

Bilder

Johann Bauer	16) Das Bergschlüssel bey Linz, Lithographie, aus: Hist. Jahrbuch der Stadt Linz, 1958 (37)
Prof. Josef Schnetzer	17) Rudolf Pfann, Feder, 1967 (39)
Georg Matthäus Vischer	18) Kloster Schlögl, Kupferstich, 1674, aus: A. Marks, Oberösterreich in alten Ansichten, 1966 (45)
Norbert Grabherr	19) Schloß Riedegg, Foto, aus: N. Grabherr, Burgen und Schlösser in Oberösterreich, Bd. 1, 1963 (49)
***	20) Schwarze Leistentruhe aus dem Raum St. Florian, 1723, aus: Oö. Bauernmöbel, Ausstellungskatalog, 1964 (52)
Albrecht Dunzendorfer	21) Bildbeilage (55—58)
Friedrich Schober	22) Initiale „O“ mit St. Lorenz, aus: H. Awecker, Mondsee — Markt, Kloster, Land, 1952 (60)
Johann Bauer	23) Bergschlüssel, siehe Nr. 16! (62)
St. Millesich	24) Maskaron am Schloß Esterhazy in Eisenstadt, Foto, aus: Volk und Heimat, Eisenstadt, Jänner 1967 (64)
Prof. Hans Gerstmayr	25) Anhänger, Stahlschnitt, Oö. Landesverlag (69)
Karl Ludwig Kuich	26) Anteil der Linzer Pendlers einschließlich der Familienangehörigen (1957), aus: Der Bezirk Urfahr-Umgebung, 1963 (71)
Franz Glaubacker	27) Reichthof in Heilham, Feder, 1967 (73)

Mühlviertler Heimatblätter

Eigentümer, Herausgeber und Verleger
Schriftleiter
Für den Inhalt verantwortlich
Redaktion und Verwaltung
Bankverbindung
Klischees
Druck
Redaktionschluß für die Nummer 5/6

Jahresbezug

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Heimatpflege, Fremdenverkehr und Wirtschaft

Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk
Rudolf Pfann
Dr. Hertha Schober-Awecker, Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II
Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel. 31 95 74
Allgem. Sparkasse Linz, Konto 11.352
F. Krammer, Linz, Klammsstraße 3
Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27
30. April 1967

Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.
S 70,— (mit Postzustellung)

Der Wunderbrunnen zu Göllitz

Von Fritz Huemer-Kreiner

derum 26 Mann Dragoner angekommen, die „hamt“ (haben) auf dem Rathaus gegessen, den 14. Jänner sind wiederum 300 Mann zu Pferd gekommen, den 14., 15., 16. und 17. sind sie wieder fort, den 24. Jänner sind ... (unleserlich) Infanterie angekommen, den 26. sind sie wieder fort; auf den Abend sind wiederum 400 Mann angekommen, den 28. sind wieder fort. Dann folgt ein Arbeitszeugnis: Josef Gruber (die Gruber sind Besitznachfolger nach Wöß) von Haslach gebürtig, hat vom Jahr 1850 bis heute in unserer Fabrik als Weber gearbeitet und sich stets treu und ordentlich verhalten. KK priv. Leinen- und Baumwollwarenfabrik Vonwiller. Haslach 8. Mai 1867, pp Simonetta.

Herr Gruber schrieb gewissenhaft mehrere übliche Briefanfänge zusammen und einige Briefentwürfe. So beginnt ein Brief mit folgender Anrede: Insonders hochzuverehrender Herr Vetter, besonders hochgeehrte Frau Maimb.

Dann kommen noch Berichte über das Wetter, wie z. B. den 23. März, das ist am Ostertag hat es eine so große Kälte gehabt, daß die Fenster seyn gefroren gewest, das nicht ausgesehen hat und zugleich eine gute Schlittenbahn gehabt hat. 1845.

Unheimlich klingt eine Vorhersage über 42 angeführte Tage des Jahres: Als nemlich 42 Tage sind unglücklich in dem ganzen Jahr, wie solches ein griechische Autor bezeugt, als welcher an denen herrlich gesetzten Tagen krank wird, kommt nicht leicht davon. Hierbei ist zu bemerken, so ein Kind in diesen Tagen geboren wird, es nicht lange leben wird und es gleich beim Leben bleibt, wird es armselig und elend.

Zum Schluß sei noch auf die lange Reihe von Rezepten aus der Hausapotheke hingewiesen. Da heißt es: So ein Mensch das Reißen im Leib hat, der presse 3 Tropfen aus frischem Pferdekot, dieselben in Brantwein eingenommen und sich warm halten. Dann gibt es Mittel wider die Pestilenz, Für eines tobenden Hundes Biß, Für offene Schäden, So der Mensch den Wurm an einem Glied hat, Wider die Gelbsucht, Wider das Grimmen des Leibes, Wider die Würmer im Bauch, Wer in Ohnmacht liegt u.s.f. auf 9 Seiten, 50 Rezepte.

Mit Kinderschrift wird erzählt, wie dieses Buch wieder in die Hände von Familienangehörigen gekommen ist: Hat die Mutter von Herrn Mayrhofer dieses Andenken (dieses Buch) von ihren Großvahren geschenkt bekommen. Im Jahr 1918, den 2. Jänner. Maria Würzinger.

Der große Zuspruch, dessen sich die um die Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert in dem breiten Waldstreifen längs der österreichisch-böhmischen Grenze und dessen Vorland meist – wie die Namen „Brunn“, „Brünnl“, „Bründl“, „Heilbrunn“, „Gutwasser“ usw. verraten – bei „heilbringenden“ Quellen entstanden „Gnaden-“ und „Wallfahrtsorte“ besonders in den ersten Jahrzehnten ihres Bestehens erfreuten, erregten bei vielen der umliegenden Orte Neid; aber auch bei einzelnen Personen keimte das Verlangen, auf ebenso leichte und schnelle Art wie die bei den betreffenden Brunnen Angesiedelten zu Wohlstand zu gelangen.

So verbreitete im Jahre 1831 ein ausgedienter Soldat und nachmaliger Kleinhäusler namens Nikolaus Seiler aus dem unweit der um diese Zeit in besonderer Geltung stehenden Wallfahrtsorte Brünnl und Heilbrunn unweit der Grenze, aber schon auf böhmischem Boden, gelegene Dörfe Göllitz das Gerücht, die Gottesmutter sei ihm erschienen und habe ihm befohlen, er möge bei dem oberhalb des Dorfes entspringenden Brunnen eine Kirche mit sieben Türmen und ein Kloster für vierundzwanzig Geistliche erbauen. Tatsächlich schenkte man diesem Gerücht, das nichts anderes als eine naive Wiederholung des zur Gründung Brünnls Anstoß gebenden Berichtes eines ähnlichen angeblichen Traumgesichts war, Glauben. Als bald kamen von weit und breit zahlreiche, mitunter

Vergessen

Vergessen müßt ich tausend Dinge,
Die sich dem Leben quer gestellt.
Nicht tasten nach der Jahre Ringe,
Nicht denken, daß so mancher fehlt.

Vergessen müßt ich tausend Stunden,
Die ich dem Leben sinnlos stahl.
Ich hab' sie niemals mehr gefunden;
Sie sind ein unvernarbtes Mal.

Vergessen müßt ich! — Wenn ich's könnte,
Dann wäre ich der gleiche Wicht.
Was fromm's, wenn ich mich selbst versöhnte:
Die Anderen vergessen nicht.

Steff Steiner

große Wallfahrten — auch aus Ober- und Niederösterreich — zu diesem neuen Wunderort.

Im Sommer 1831 herrschte in dem sonst stillen, rings von Wäldern umgebenen Dörflein ein reges Leben, wie es vor- und nachher nie der Fall war. Besonders an Sonn- und Feiertagen trafen viele Wallfahrer ein und es mußten daher aus Strobnitz und Gratzen Bäcker, Lebzelter, Fleischer und Wachszieher mit Waren nach Göllitz kommen, um den Bedürfnissen der Wallfahrer abzuweichen. Auch für den „Wundermann“ Seiler bot sich ein erträgliches Geschäft, indem er das „Wunderwasser“ in Flaschen füllte und verkaufte. Vom Erlös errichtete er bei der Quelle, die fortan den Namen „Klosterbrunnen“ führte, eine primitive Holzkapelle; die reichen Geldopfer aber verwendete er für — — — für sich. Hin und wieder erzählte er von angeblichen Wundern, die sich bei der Quelle ereignet oder nach Verwendung des Wassers bemerkbar gemacht haben sollen.

Es mag sein, daß Besserungen geringfügiger Leiden durch die Wasserkuren eingetreten waren, da das Wasser, wie neuzeitliche Untersuchungen ergaben, radiumhältig ist.

Um den Zuzug an Wallfahrern zu vergrößern, legte Seiler um den Brunnen einen Kranz von Steinen und überdeckte ihn zu drei Vierteln mit starken Pfosten. An der Innenseite dieser Balkendecke brachte er sodann ein Marienbild derart an, daß dessen Spiegelbild auf der ruhigen Wasseroberfläche zu sehen war. Dieses neue „Wunder“ trug tatsächlich dazu bei, daß der Zustrom an Wallfahrern von Woche zu Woche stieg. Allenthalben wurde unter dem Volke der Wunsch zur Erbauung der Kirche und des Klosters laut. Immer zahlrei-

cher flossen die Spenden; während des Sommers 1831 allein betrugen die Opfergelder über dreitausend Gulden Wiener Währung. Seiler hatte mit der Leichtgläubigkeit des einfältigen Volkes richtig gerechnet. Aber bald sollte seine unsaubere Handlungsweise ein Ende finden.

Durch die vielen angeblichen Wunder beim Göllitzer „Klosterbrunnen“ waren etliche Prozessionen vom Gnadenort Brünell abgelenkt worden, wodurch sich selbstverständlich die der Obrigkeit zufallenden Abgaben verringerten. Deshalb befahl der damalige Besitzer der Herrschaft Gratzen, Georg August Graf von Buquoy, dem Strobntitzer Pfarrer Edmund Wella, die Wallfahrten nach Göllnitz mit aller Strenge zu verbieten. Dies ließ sich aber nicht so schnell und leicht durchführen, da das Volk den Worten des Schwindlers größten Glauben schenkte und das am Brunnengrunde sichtbare Marienbild als wirkliches Wunder ansah.

Da deckte durch Zufall — und mißtrauisch geworden durch den infolge der reichen Geldspenden nunmehr üppigen Lebenswandel des ehemals armen Häuslers Nikolaus Seiler — der Strobntitzer Zimmermann Albert Fröstl die Angelegenheit auf. Von Seiler im Frühjahr 1832 mit der Erneuerung des Brunnendaches beauftragt, kam er hinter die Schliche des Spitzbuben. Unter Lebensgefahr und mit großer Anstrengung entfernte er das Bild und meldete seine Entdeckung. Daraufhin erstattete Pfarrer Wella die Anzeige beim Budweiser Konsistorium, das die sofortige Zerstörung der Kapelle befahl. Seiler wurde verhaftet, vor Gericht gestellt und schließlich in ein Irrenhaus nach Prag gebracht. Da er aber, wie Beobachtungen ergaben, im vollen Besitz des Verstandes war, verblieb er, des vorsätzlichen Betruges wegen, in lebenslänglicher Haft, fand jedoch im Prager Invalidenhaus bis zu seinem Tode Verwendung als Krankenwärter.

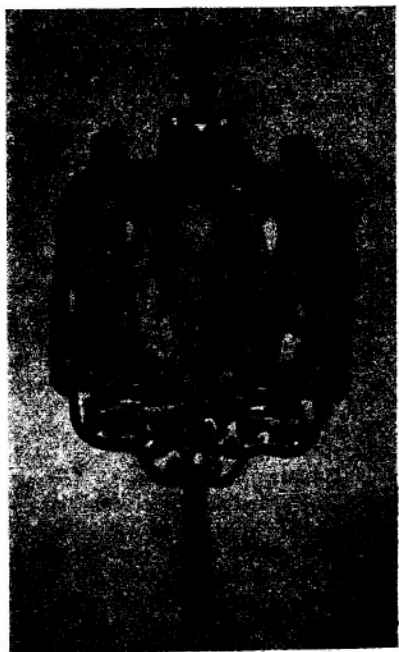
Göllitz geriet als Wallfahrtsort bald wieder in Vergessenheit, nur die bei den älteren Leuten des Dorfes durch lange Zeit gebrauchte Bezeichnung „Klosterbrunnen“ hielt die Erinnerung an diesen Vorfall wach. Heute ist auch das Dorf Göllitz verschwunden. Als in unmittelbarer Grenznähe gelegen, wurde es von tschechischen Arbeitskolonnen geschleift, nachdem die Bewohnerschaft in das benachbarte Österreich vertrieben worden war.

Quellen: Herrschaftsarchiv Gratzen. — Gedenkbuch des Dorfes Scheibitz. Schulchronik Göllitz.

Unser Mitglied Prof. Hans Gerstmayr, der Altmeister der Stahlschnittkunst, feiert am 14. April seinen 85. Geburtstag. Er und sein Werk wurden den Lesern der Mühviertler Heimatblätter im Heft 9/10 1966 vorgestellt. Aus Anlaß seines Festtages sei nochmals kurz auf die Vielseitigkeit seines Schaffens hingewiesen. Plaketten, Medaillen, Armbänder, Kolliers, Petschaften, Jagdmessergriffe und vieles andere formten seine begnadeten Hände. Er strebte danach, einen Schmuck für das Volk zu schaffen, der von jedem verstanden wurde, erschwänglich und trotz allem künstlerisch wertvoll war. Seine Mitwelt drückte dieses Bemühen und die dabei erreichten Erfolge mit einem Markenwort aus, das der schönste Dank für den Künstler sein mußte; sie nannte seine Werke „Steyrer Volksschmuck“. Zahlreiche Auszeichnungen und Ehrungen (u. a. Goldene Medaille auf der Weltausstellung 1937 in Paris) wurden dem Künstler für seine Arbeiten zuteil.

An der Bundesfachschole in Steyr, an der er, als Nachfolger Blümelhubers, jahrzehntelang schuf, wird in seinem Sinne weitergearbeitet.

25



Kaltenbrunner-Abend in Enns

Anläßlich des 100. Todestages des Enns-Mundartdichters Carl Adam Kaltenbrunner fand am Samstag, dem 11. März 1967, in der Stadthalle Enns eine Gedenkfeier statt, zu der die Stadtgemeinde Enns geladen hatte. Es waren über 400 Personen anwesend, was bewies, daß der Gedanke an die heimatische Kunst und Dichtung nicht erloschen ist, sondern sich auch heute steigender Wertschätzung erfreut. Dr. Keifel sprach die Begrüßungsworte und konnte auch die lebenden Nachkommen des Dichters in zweiter und dritter Generation willkommen heißen. Bürgermeister Tischler brachte in kurzen Worten den Lebenslauf des Dichters in Erinnerung. Carl Adam Kaltenbrunner war Ehrenbürger der Stadt Enns. Man hatte ihm daher auch ein Denkmal errichtet.

Es folgte an diesem Abend lebensnahe Volkskunst. Schulrat Wolfgang Dobesberger verstand es, heimatische Stunden zu veranstalten, die den Ennsern noch lange in Erinnerung sein werden.

Am 30. Dezember 1804 erblickte der Dichter in Enns das Licht der Welt. In verhältnismäßig jungen Jahren finden wir ihn schon als Mitglied des bürgerlichen Dilettanten-theaters auf der Bühne, die sein Wirken zeit seines Lebens beeinflussen sollte, denn eine ganze Reihe von Theaterstücken entstammen seiner Feder und wurden auch oft aufgeführt. Sie gingen auch in Wien, wohin der Dichter später als Beamter der k.u.k. Staatsdruckerei versetzt wurde, über die Bretter. Seine Stärke lag aber in der Mundartdichtung. Bereits 1845 erschien in Linz sein erster Gedichtband „Oesterreichische Lieder“, dem sehr bald weitere Bände folgten.

Mitgewirkt hatten an diesem großen Heimatabend das Bläserquartett der Enns Stadtkapelle, der Singkreis Enns, die Volkstanzgruppe des Enns-Trachtenvereines, die Linzer Hausmusik und der Stelzhamerbund.

Otto Guern

Der verdiente Heimatforscher Schulrat Anton Ziegler begeht am 23. April seinen 80. Geburtstag. Ihm ist neben anderen Arbeiten, die ausgezeichnete Geschichte von Urfahr, eine kurze Geschichte von Linz und die „Kurze Geschichte des Volksschulwesens des Stadtbezirkes Linz“ zu verdanken.

Unser Ehrenmitglied Dr. Franz Schnopfhagen feierte am 10. März seinen 79., seine Schwester Berta Steininger-Schnopfhagen, die Witwe nach dem Radierer August Steininger, am 22. Februar ihren 80. Geburtstag. Der Vater der beiden Geburtstagskinder war der Komponist unserer Landeshymne.